

POP

Liebeslieder ohne Liebe

Der Musiker Malakoff Kowalski sieht aus, als wäre er aus der Zeit gefallen. Russland 1860? Teheran 1920? Kabul 2008? Er hat etwas von einem gescheiterten Revolutionär, hager, unrasiert, eine Art Hafendarbeitermütze ins Ge-



Kowalski

sicht gedrückt: Das gibt ihm eine würdevolle Traurigkeit, die auch auf seinem neuen Album durchdringt. „Kill Your Babies“ hat er es genannt, es ist „Musik für einen unbekanntem Film“, so der Untertitel – und tatsächlich schafft es Kowalski mit wenigen Noten und ohne Gesang, mit scheuem Klavier, ein bisschen Cello und Gitarre, Bilder im Kopf zu bewegen: Eine Straße im Regen, das Haar einer Frau, ein Mann, der geht. Es sind Liebeslieder ohne Liebe, der Stille abgerungen, Abwesenheit ist das eigentliche Thema dieser Musik. Vielleicht hat das auch mit der Biografie von Kowalski zu tun, der in Wirklichkeit Aram Pirmoradi heißt, als Sohn persischer Eltern 1979 in den USA geboren wurde, in Hamburg aufwuchs, früher mal deutschen HipHop machte und heute in Berlin lebt: Irgendetwas fehlt immer, das macht die Sehnsucht umso größer.

KINO IN KÜRZE

„Die Qual der Wahl“ handelt von zwei Provinzpolitikern in North Carolina, die sich im Wahlkampf um einen Sitz im Kongress eine erbitterte PR-Schlacht liefern. In dieser Satire von Regisseur Jay Roach überbieten sich die Hauptdarsteller Will Ferrell und Zach Galifianakis mit Slapstick-Einlagen. Sie wetteifern darum, wer als Erster öffentlich ein Baby küsst, und bewerfen sich lustvoll mit Schmutz. Das ist oft witzig, manchmal nur albern, am Ende sogar etwas rührselig. Wie seine Protagonisten schreckt der Film bei der Wahl seiner Mittel vor kaum etwas zurück. Er ist schrill, hysterisch und vulgär – genau so wie jeder amerikanische Wahlkampf.

„On the Road“ ist die Verfilmung von Jack Kerouacs gleichnamigem Roman, einem Schlüsselwerk der Beat-Generation. Seit seinem Erscheinen im Jahr 1957 sind zahllose Versuche gescheitert, dieses Reise- und Rauschtagebuch zweier Trumper, die sich auf dem Weg von New York nach Mexiko den Drogen, den Frauen und dem Jazz hingeben, zu adaptieren. Der Regisseur Walter Salles („Die Reise des jungen Che“) hat es nun geschafft, mit Hilfe des Produzenten Francis Ford Coppola. Sie haben aus einem aufwühlenden Buch einen artigen Film gemacht. Zwar wird gekiffert und gevögelt, aber alles in allem recht gesittet.

Sam Riley und Garrett Hedlund spielen die beiden Helden mit wohltemperierter Emphase, Kristen Stewart gibt der Frau, die zwischen ihnen steht, mehr Schwermut als Wildheit. Für das von Kerouac sprachgewaltig beschriebene Abenteuer, ein sehr großes Land und gleichzeitig sich selbst zu erkunden, findet der Film zu seltenen Bildern.



CONCORDE